

Bericht zur Gemeinwohlabilanz 2017





Foto: Peter Leiter

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Informationen zum Unternehmen.....	5
Kurzpräsentation des Unternehmens.....	5
Produkte / Dienstleistungen	5
Das Unternehmen und Gemeinwohl	6
Testat.....	8
A1 Menschenwürde und Tierwohl in der Zulieferkette.....	10
A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette	10
A3 Ökologische Nachhaltigkeit In der Zulieferkette.....	11
A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette.....	11
B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln	12
B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln	12
B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung.....	12
B4 Eigentum und Mitentscheidung.....	13
C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz.....	13
C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge.....	14
C3 Ökologisches Verhalten der Mitarbeitenden.....	15
C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz.....	16
D1 Ethische Kundenbeziehung	16
D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmen.....	17
D3 Ökologische Auswirkungen durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen.....	18
D4 Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz.....	19
E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen	20
E2 Beitrag zum Gemeinwesen	22
E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen	23
E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung	24
Beschreibung des Prozesses der Erstellung der Gemeinwohl-Bilanz	26



Allgemeine Informationen zum Unternehmen

Firmenname: Fohlenhof Astner
Rechtsform: Landwirtschaftlicher Betrieb
Eigentums- und Rechtsform: Familienunternehmen
Website: www.fohlenhofastner.at
Branche: Landwirtschaft
Firmensitz: 9782 Nikolsdorf
Gesamtanzahl der Mitarbeitenden: 4
Vollzeitäquivalente: 2
Berichtszeitraum: 2017

Kurzpräsentation des Unternehmens

Fohlenhof Astner ist ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb im Vollerwerb. Seit 1.1.2017 Bio-Umstellungsbetrieb (ab 2019 zertifizierter Bio-Betrieb) steht die Produktion hochwertiger Lebensmittel an oberster Stelle. Neben Getreideprodukten, Kartoffeln und Rindfleisch haben wir uns auf den Anbau von Nutzhanf als nachwachsender Rohstoff und heimisches Superfood spezialisiert. Im Sinne der Artenvielfalt wird der Anbau verschiedenster Feldfrüchte durchgeführt. Der überbetriebliche Einsatz unserer Maschinen sowie die professionelle Schneeräumung ergänzen das Angebot des Betriebes. Ein Teil der Eigenfläche wird als Sondernutzung Flugplatz verpachtet. Als Expertin für feinstoffliche Ebenen und ganzheitliche Lebensweise hat sich Sylvia Astner außerdem auf die Begleitung von Bäuerinnen und bäuerlichen Familien spezialisiert.

Produkte / Dienstleistungen

Seit vielen Jahrzehnten werden am Fohlenhof Kartoffeln (Saatgutvermehrung) angebaut. Seit 2017 werden auch Speisekartoffeln (Sorte Ditta) direkt ab Hof vermarktet. Eine Besonderheit sind unsere Herz-Kartoffeln, keine spezielle Sorte, sondern einfach nur eine besondere Form.

Getreide und Mais wurden bisher als Futtermittel angebaut. Im Rahmen der Überarbeitung unseres Betriebskonzepts werden seit 2016 auch Speisemais (Polenta), Waldstauderoggen (Urroggen), alte Gerste (sechszehnteilige Pumpergerste) und Hafersorten (Oberberger Schwarzhäfer) sowie Buchweizen für die menschliche Ernährung und zur Saatguterhaltung bzw. -vermehrung angebaut und ab Hof sowie an Großabnehmer verkauft.

Zur klassischen Rindermast (AMA-Gütesiegel, Premium-Rind) gesellt sich mittlerweile auch die Direktvermarktung von Rindfleisch.

Nutzhanf verarbeiten wir zu reinem, kaltgepresstem Hanföl (hochwertiges Speiseöl). Zu unserem Produktsortiment zählen außerdem geschälte Hanfsamen und hochwertiges Proteinpulver. Fasern und Schäben werden derzeit nicht angeboten.

Winterdienst: Die professionelle Schneeräumung innerhalb der Gemeinde Nikolsdorf wurde bereits von Vater Josef durchgeführt und von Bernhard übernommen.

Verschiedene landwirtschaftliche Dienstleistungen bieten wir im Rahmen des Maschinenring Osttirol an. Dabei kommen vor allem unsere Spezialmaschinen Kartoffelhäufelgerät, Ballenpresse für kleine Heu- und Strohballen, Saatkombination und verschiedene andere landwirtschaftliche Geräte zum Einsatz.



Seit den 1960er-Jahren werden insgesamt rd. 10ha unserer Eigenfläche als Sondernutzung Flugplatz und an den ÖAMTC Rettungshubschrauber verpachtet.

Als erfahrene Kinesiologin und Expertin für feinstoffliche Ebenen und ganzheitliche Lebensführung hat sich Sylvia auf die Begleitung und Schulung von Bäuerinnen und bäuerlichen Familien spezialisiert (Selbständig von 2007-2018). Außerdem stehen Bewusstseinsbildung, Ernährung aus ganzheitlicher Sicht und das Weitergeben von Wissen rund um das Thema Lebensenergie im Zentrum ihres Angebots (Vorträge, Workshops, Fachartikel, BAUERFRAU- Die Bäuerin der Neuen Zeit).

Das Unternehmen und Gemeinwohl

Bernhard hat im Jahr 2007 als einziger Sohn der Familie den Betrieb von seinem Vater übernommen. Seit 1944 im Familienbesitz und im Vollerwerb wurde der Betrieb in der konventionellen Wirtschaftsweise und nach bestem Wissen und Gewissen von Bernhard's Großvater und Vater bewirtschaftet. Die Entwicklung der Landwirtschaft innerhalb der letzten 100 Jahre (weltweit) war geprägt von zunehmender Technisierung, Rationalisierung, Arbeitserleichterung und Ertragssteigerung. Der Preis dafür war u.a. zunehmende Abhängigkeit z.B. von Förderungen und Geschäftspartnern, Ausbeutung von Tieren und Boden, hoher Einsatz von Pestiziden und chem. Düngemitteln und der Druck, am Weltmarkt bestehen zu müssen. Das Motto „Wachsen oder Weichen“ ist allgegenwärtig.

Durch die Betriebsübernahme erlangten wir einen tieferen Einblick in die gängige Praxis in landwirtschaftlichen Betrieben sowohl innerhalb Österreichs als auch am globalen Markt. Parallel dazu gab es intensive Auseinandersetzung mit Themen wie Krankheit, Gesundheit, Antibiotika und Impfungen

sowie Ernährung. Gespräche und Diskussionen auch unter Berufskolleg*innen mit den unterschiedlichsten Meinungen erweiterten unseren Blick auf die Dinge ebenfalls.

Im Laufe der Jahre wuchs in uns zunehmend der Wunsch nach einer Kurskorrektur, damit Werte wie Selbstverwirklichung, Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit, Achtsamkeit und Respekt gegenüber Mensch, Tier und Natur und natürlich die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit wieder mehr in den Mittelpunkt unseres Tuns rücken. Außerdem wollen wir unseren Beitrag dazu leisten, Machtspiele und Abhängigkeiten zu beenden und an einer fairen Basis für alle Beteiligten mitzubauen.

Die bewusste Entscheidung wirklich Bauer und Bäuerin bzw. BAUERFRAU sein zu wollen, war das Ergebnis eines intensiven Reflexions- und Reifeprozesses. Und so war die Entscheidung zur Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise eine logische Konsequenz unserer Erfahrung und Entwicklung.

Auch die Rolle der Frau innerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes wird bei uns am Fohlenhof bewusst beleuchtet und über den eigenen Betrieb hinaus ein diesbezüglich neues Bewusstsein mitinitiiert.

Wir betrachten es als ein großes Privileg, ein Stückchen Erde bewirtschaften zu dürfen, LEBENSmittel von möglichst hoher Qualität anzubauen und so unseren Beitrag für das große Ganze zu leisten. Der ganzheitliche Ansatz spielt dabei eine zentrale Bedeutung. Die Werte der GWÖ decken sich in hohem Maß mit unseren Werten. Ein gesunder landwirtschaftlicher Betrieb kann unserer Meinung nach viele Lösungsansätze und Antworten für die Probleme und Fragen unserer Zeit liefern:

- hochwertige heimische Lebens- und Genussmittel
- das Zusammenleben mehrerer Generationen unter einem Dach als WIN-WIN für alle Beteiligten

- soziale Landwirtschaft
- Gesundheitsförderung
- Schaffung von Arbeitsplätzen
- Bildung und Bewusstseinsbildung...

Respekt und Achtsamkeit gegenüber Mensch, Tier und Natur zählen zu den obersten Prinzipien des Lebens und Arbeitens am Fohlenhof. Die Gemeinwohl-Ökonomie bietet den entsprechenden Rahmen dafür.

Im letzten Jahr vor der Erstellung der Gemeinwohl-Bilanz spielten folgende Aktivitäten eine zentrale Rolle:

- Umstellung auf Biologische Wirtschaftsweise 1.1.2017
- Anbau alter Getreidesorten (z.B. in Kooperation mit der Tiroler Umwelthanwaltschaft) bzw. Haltung seltener/alter Tierrassen
- Zunehmende Kreislaufwirtschaft (Reduktion der

Nutztieranzahl auf ein Niveau, das mit eigenen Futtermitteln versorgt werden kann)

- Besuch div. Fortbildungen zum Thema Nachhaltigkeit, erneuerbare Energie
- Besuch eines Demeter-Grundkurses
- Bewusster Ausstieg aus dem Konzept „Wachsen oder weichen“
- „BAUERFRAU Die Bäuerin der Neuen Zeit“ ganzheitliches, lösungsorientiertes Angebot für Bäuerinnen und bäuerliche Familien
- Sicherstellung des regionalen Flugplatzes als Infrastruktureinrichtung

Kontaktperson:

Bernhard Astner: +43 (0)664 14 14 122

Sylvia Astner: +43 (0)664 38 36 858

E-Mail: willkommen@fohlenhofastner.at



Testat

**TESTAT:
AUDIT**

KOMPAKT

Gemeinwohl-Bilanz
2017

WERT	MENSCHENWÜRDE	SOLIDARITÄT UND GERECHTIGKEIT
BERÜHRUNGSGRUPPE		
A: LIEFERANT*INNEN	A1 Menschenwürde in der Zulieferkette 40 %	A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette 30 %
B: EIGENTÜMER*INNEN & FINANZ-PARTNER*INNEN	B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln 10 %	B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln 40 %
C: MITARBEITENDE	C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz 90 %	C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge 30 %
D: KUND*INNEN & MITUNTERNEHMEN	D1 Ethische Kund*innenbeziehungen 50 %	D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmern 70 %
E: GESELLSCHAFTLICHES UMFELD	E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen 80 %	E2 Beitrag zum Gemeinwesen 40 %

für:	Fohlenhof Astner
Auditor*in:	Dr. Manfred Kofranek

ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT	TRANSPARENZ UND MITENTSCHEIDUNG
A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette 80 %	A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette 20 %
B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung 10 %	B4 Eigentum und Mitentscheidung 10 %
C3 Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden 50 %	C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz 90 %
D3 Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen 70 %	D4 Kund*innenmitwirkung und Produkttransparenz 40 %
E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen 30 %	E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung 20 %

Testat gültig bis: 31.10.2020 **BILANZSUMME 441**

Mit diesem Testat wird das Audit des Gemeinwohl-Berichtes bestätigt. Das Testat bezieht sich auf die Gemeinwohl-Bilanz 5.0. Nähere Informationen zur Matrix, den Indikatoren und dem Audit-System finden Sie auf www.ecogood.org



A1 Menschenwürde und Tierwohl in der Zulieferkette

Grundsätzlich ist in Bezug auf die Zulieferkette erwähnenswert, dass wir bestrebt sind, die Wege so kurz wie möglich zu halten. Das ermöglicht ein hohes Maß an Transparenz und Rückverfolgbarkeit. Bestmögliche Kreislaufwirtschaft (eigene Futtermittelerzeugung, natürlicher Dünger Mist, nach Möglichkeit auch Verwendung eigenen Saatguts) nimmt am Betrieb einen großen Stellenwert ein. Zu den wichtigsten Produkten, die zugekauft werden, zählen Saatgut (Mais, Kartoffel, Hanf, Getreide), Rinder (Einsteller-Stiere), Stroh, div. Futterkomponenten (z.B. Eiweiß zur Ergänzung der eigenen Futtermittel), Landmaschinen, Reparaturen, diverse landwirtschaftliche und handwerkliche Dienstleistungen (MR und regionale Betriebe), Energie in Form von Diesel und Strom, Werbe- und Verpackungsmaterial sowie Rechts- und Beratungsaufwand.

Neben Qualität und Preis spielen vor allem Handschlagqualität, eine stabile Vertrauensbasis, der direkte Kontakt zum Lieferanten, ein offener und fairer Umgang miteinander und natürlich die Bio-Zulassung eine zentrale Rolle bei der Auswahl der Lieferant*innen. Bio- bzw. regionale Verfügbarkeit bestimmen unsere Kaufentscheidung maßgeblich mit. In Bezug auf landwirtschaftliche und handwerkliche Dienstleistungen ist die Spezialisierung ein wesentliches Auftragskriterium.

Soziale Risiken in der Zulieferkette werden vor allem durch eine kurze Zulieferkette und regionale Produktion so gering wie möglich gehalten. Der direkte Kontakt zu Lieferant*innen und das persönliche Gespräch ermöglichen ein hohes Maß an Transparenz. Dies betrifft vor allem den Zukauf von landwirtschaftlichen und handwerklichen Dienstleistungen, Nutztieren (Einsteller-Stiere ausschließlich von Osttiroler und

Oberkärntner Betrieben, nicht branchenüblich) und Stroh (ebenfalls nicht branchenüblich in vergleichbaren Rindermastbetrieben). Saatgut und div. Futterkomponenten sind BIO-zertifiziert. Auch Nutztiere werden ausschließlich von BIO-Betrieben zugekauft.

A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette

Unser direkter Einfluss auf die Gestaltung eines fairen und solidarischen Umgangs der Beteiligten miteinander beschränkt sich auf Grund der Größe des Betriebs auf die unmittelbaren Lieferant*innen. Im direkten Gespräch versuchen wir v.a. durch das bessere Kennenlernen unserer Lieferant*innen und das konkrete Thematisieren vorhandener Missstände eine Änderung zu bewirken. Außerdem ist es uns besonders wichtig, durch das eigene Verhalten auf das Thema aufmerksam zu machen. Zu unseren Lieferant*innen zählen u.a. auch Kolleg*innen derselben Branche. Ihnen gegenüber möchten wir v.a. durch eine sachliche und vorbildliche Sensibilisierung Einfluss auf zunehmende Solidarität und Gerechtigkeit nehmen.

Die Überprüfung von Missständen hinsichtlich Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette war bisher kein bewusster Teil unserer Kaufentscheidung. Außerdem gilt es in diesem Zusammenhang zwischen zumeist kleinen Lieferanten, bei denen regelmäßig gekauft wird (zB Nutztiere, Saatgut, Instandhaltung, handwerkliche DL) und großen Konzernen (zB Diesel, Strom, Maschinen und maschinelle Anlagen) zu unterscheiden. Der Wechsel des Lieferanten kann hier entweder ein Umdenken bewirken oder ein Tropfen auf den heißen Stein sein und uns vom Regen in die Traufe führen. Dennoch sind wir der Meinung, dass unser, wenn auch kleiner, Beitrag ein wichtiger Beitrag ist.

V.a. bei längerer Zulieferkette soll künftig bewusster auf entsprechende Labels (z.B. SA8000) geachtet und ggf. bei der Kaufentscheidung mitberücksichtigt werden.

A3 Ökologische Nachhaltigkeit In der Zulieferkette

Die Entscheidung zur biologischen Wirtschaftsweise hat auch in der Zulieferkette zu erheblichen Verbesserungen geführt:

- Zugekauftes Saatgut trägt zu 80% das Österreichische Bio-Siegel. Wenn eine bestimmte Sorte nicht in Bio-Qualität verfügbar ist, kann um Verwendung von konventionellen Sorten (ungebeizt) angesucht werden.
- Zugekaufte Einsteller-Stiere (ca. 60 Stück/Jahr) stammen ausschließlich von Biobetrieben im Umkreis von ca. 50km (Osttirol, Oberkärnten). Wir weisen darauf hin, dass dieses Einkaufsverhalten nicht branchenüblich ist. Vergleichbare Mastbetriebe kaufen ihre Rinder u.a. auch aus Rumänien, Polen... zu.
- Stroh zur Einstreu wird aus dem benachbarten Italien (Bologna) zugekauft. Hier spielt vor allem die Verfügbarkeit eine entscheidende Rolle. Österreichische Qualität ist in den benötigten Mengen deutlich schwerer erhältlich. Die Entfernung Bologna-Lienz entspricht ungefähr der Entfernung Wien-Lienz. Das bedeutet, dass die ökologischen Auswirkungen hinsichtlich des Transports von Stroh aus NÖ, OÖ... sich kaum vom Transport aus Bologna unterscheiden.
- Der Zukauf von Handelsdünger, chem. Spritzmitteln... hat sich durch die Bio-Umstellung auf Null reduziert.

Ökologische Risiken entlang der Zulieferkette von dieselbetriebenen Traktoren sind uns bewusst. Die Produktion von E-Traktoren steht momentan in der Testphase. 2017 präsentierten Fendt und John Deere

ihre ersten E-Modelle. Wir sind überzeugt, dass das in wenigen Jahren eine ernstzunehmende Alternative sein kann. Ob die Produktion von E-Modellen ökologisch sinnvoller ist, können wir nicht beurteilen.

Hinsichtlich der Unterscheidung zu Mitbewerbern in Bezug auf ökologischen Einkauf ist folgendes zu berücksichtigen: Österreich ist eines jener Länder mit dem höchsten Anteil an Bio-Landwirtschaft innerhalb der EU. Rund 20% der Betriebe und rund 22% der landw. Flächen werden biologisch bewirtschaftet (Stand 2/2017, Quelle bmlfuw). Dennoch steckt der biologische Anbau in unserem Bezirk noch in den Kinderschuhen, wird vielfach belächelt und als zu wenig rentabel ausgeschlossen. Hier zählen wir als einer der größeren Vollerwerbsbetriebe im Bezirk Lienz zu den Vorreitern. In unserem Betrieb nehmen ökologische Aspekte im Vergleich zu Mitbewerbern im Bezirk einen überdurchschnittlich hohen Stellenwert ein.

Wir planen bereits die Errichtung einer PV-Anlage (20 KW) mit Speichermöglichkeit. Neben der eigenen Stromversorgung wäre damit auch eine sinnvolle Basis für künftige E-Mobilität gewährleistet.

Der Zukauf von Diesel weist wohl die höchsten schädlichen Umweltauswirkungen auf. Der Anteil von Diesel beläuft sich auf rd. 7% des gesamten Einkaufsvolumens.

A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette

Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette wurde von uns bisher nicht bewusst gefordert bzw. gefördert. Hier ist zu beachten, dass unser Betrieb ob seiner Größe und Marktstellung geringe Möglichkeiten der Einflussnahme hat.



B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln

Grundsätzlich ist der Eigenkapitalanteil in der Landwirtschaft relativ hoch, zumeist in Anlagevermögen/ Grund und Boden gebunden. Mit 38ha Eigenfläche erreichen wir derzeit einen Eigenkapitalanteil von 79% und erreichen damit beinahe den durchschnittlichen Eigenkapitalanteil der Branche von 85-90% (je nach Quelle unterschiedliche Angaben). Fremdfinanzierung erfolgt über konventionelle (Fremdwährungs-)Kredite. Unsere Partner sind sowohl eine Regionalbank mit ethischen Produkten als auch eine konventionelle Bank als Finanzdienstleister. Künftig sollen vermehrt Informationen über kreative, neue Modelle der Finanzierung mit einfließen.

B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln

2007 wurde der Betrieb vom Vater übernommen und größtenteils in den vorgegebenen Bahnen weitergeführt. Seit 2015 wurden einige Weichen neu gestellt: innovative Ideen und mutige Projekte (z.B. Hanfanbau), Bio-Umstellung, neues Logo inkl. Wertearbeitung, Entscheidung zur Direktvermarktung mit „neuen“ Produkten...

Die Erhaltung unseres landwirtschaftlichen Betriebes inkl. der Sicherstellung eines lebenswürdigen Verdienstes und einer entsprechenden Lebensqualität in einer Zeit des „Bauernsterbens“ (sowohl Betriebe als auch Menschen – siehe Selbstmordrate in der Landwirtschaft) und der aktuellen globalen Entwicklung empfinden wir als eine große Herausforderung. Wir haben uns bewusst entschieden, uns dem zu stellen, weil wir der Meinung sind, dass ein „gesunder“ landwirtschaftlicher Betrieb einen wertvollen Beitrag für

kollektive Herausforderungen leisten kann.

Als Familienbetrieb ist das hohe Maß an Selbstversorgung (Fleisch, Getreide, Kartoffeln, Eier, Maschinen...) für insg. 8 Personen von großer Bedeutung.

Der Zukauf von rd. 70 Einstellerstieren bedeutet Einkommen für heimische Landwirte (zumeist kleinere Betriebe). Das dafür benötigte Stroh (rd. € 16.000,00/ Jahr, nicht branchenüblich, weil zumeist Spaltenböden in Rindermastbetrieben) bedeutet Einkommen für Landwirte, Händler und Transportunternehmen. Dasselbe gilt für den Saatgutzukauf. Der Zukauf von Dienstleistungen bedeutet vor allem Einkommen für heimische Betriebe (Landwirte, Handwerker, Marketing, Maklerbüro) bzw. deren Zulieferkette.

Auch die Gesellschaft als Ganzes erhält über Sozialversicherungsbeiträge, Einkommenssteuer und div. andere Steuern einen entsprechenden Anteil unserer Ausgaben.

B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung

Wir planen die Investition in eine Photovoltaikanlage (20 KW) inkl. Speicher, um vor allem hinsichtlich Stromerzeugung ökologisches Verbesserungspotenzial zu nutzen.

Sobald E-Mobilität im Traktorenbereich eine sinnvolle Alternative zu dieselbetriebenen Zugmaschinen wird, wären wir mit einer eigenen PV-Anlage auch in diesem Zusammenhang bereits bestens gerüstet. Der Verbrauch von Diesel für unsere Zugmaschinen beträgt jährlich rd. 10.000 Liter.

Österreichische Landwirte produzieren grundsätzlich

(auch im konventionellen Anbau) gentechnikfrei. Mit der Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise entfällt für uns außerdem die Verwendung von Pestiziden und Kunstdünger. In Bezug auf Antibiotika-Therapie für Tiere gilt in Bio grundsätzlich die doppelte Wartezeit. Aufgrund von optimalen Tierhaltungs- und Fütterungsverhältnissen sowie Gesundheitsvorsorge beläuft sich der Antibiotikaeinsatz bei uns am Fohlenhof seit Jahren auf nahe Null.

B4 Eigentum und Mitentscheidung

Derzeit ist Bernhard Astner alleiniger Eigentümer von Fohlenhof Astner. Im Unterschied zu vielen landwirtschaftlichen Betrieben bzw. den traditionellen patriarchalen Verhältnissen in unserer Branche werden bei uns alle Entscheidungen (lfd. Betrieb, Investitionen...) partnerschaftlich getroffen. Die unterschiedlichen Stärken von Männern und Frauen sind uns nicht nur bewusst, wir nutzen sie seit vielen Jahren als wertvolle Ressource. Im Rahmen von BAUERFRAU möchten wir diesbezüglich zusätzlich Impulse in der Branche setzen.

Auch die Erfahrung der Eltern fließt regelmäßig in Entscheidungen mit ein, wobei ein Paradigmenwechsel innerhalb der Branche zu berücksichtigen ist. So ist diese generationenübergreifende Mitentscheidung gleichzeitig ein Aufbauen auf den Erfahrungen unserer Vorfahren und Herausforderung. Ein Balanceakt, den wir seit vielen Jahren gut meistern.

C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz

Fohlenhof Astner ist ein Familienbetrieb, wobei in diesem Bericht sowohl Bernhard und seine Frau Sylvia, sowie seine Eltern Christine und Josef als Mitarbeiter

bezeichnet werden. Insgesamt leben 3 Generationen unter einem Dach. Die jeweiligen Arbeitsbereiche werden je nach persönlichen Stärken, Vorlieben, Talenten und Verantwortungsbereichen aufgeteilt. Von der Kinderbetreuung über die Stall- und Feldarbeit bis hin zur Verpackung, Vermarktung, Reinigung und Büroarbeit ist für jede*n etwas dabei. Die Arbeitszeit ist größtenteils flexibel bzw. kann selbstbestimmt eingeteilt werden. Je nach Saison gibt es selbstverständlich auch Arbeitsspitzen und „Überstunden“. Die Eltern helfen gerne mit und sind sehr dankbar für die Möglichkeit, ihren Beitrag zum Erfolg des Betriebes und dem Zusammenleben leisten zu können.

Das Leben und Arbeiten auf engstem Raum bringt auf landwirtschaftlichen Betrieben oft auch große Probleme mit sich. Wir sind von Anfang an sehr bewusst mit diesem Thema umgegangen und können heute mit großer Freude von einer WIN-WIN-SITUATION für alle Beteiligten berichten. Auch die Übertragung der Verantwortung im Rahmen der Hofübergabe/-nahme hat bei uns problemlos funktioniert. Der Vater arbeitet gerne mit, bringt seine Erfahrung und sein Know-how bestmöglich mit ein und respektiert größtenteils die Entscheidungen seines Sohnes Bernhard als Betriebsführer, auch wenn sie nicht immer seinen Ansichten entsprechen.

Der respektvolle und vor allem wertschätzende Umgang miteinander ist uns besonders wichtig. Trotz getrenntem Wohnbereich nehmen wir intensiv am gegenseitigen Leben teil, feiern Jahresfeste wie Ostern und Weihnachten gemeinsam und haben im Laufe der Jahre eine offene und faire Kommunikation entwickelt. Das ist in bäuerlichen Familienbetrieben nicht selbstverständlich und braucht von allen Beteiligten einen bewussten Umgang mit entsprechenden Themen.

Zusätzlich zu den vier Familienmitgliedern arbeiten v.a. im Herbst kurzfristig Erntehelfer*innen bzw. auch unsere Kinder (freiwillig!) mit.



Hinsichtlich Gesundheitsförderung unterscheiden wir zwischen körperlicher Gesundheitsförderung und seelischer bzw. geistiger Gesundheitsförderung:

Wir legen großen Wert auf eine hochwertige, ergonomische Ausstattung unserer Traktoren (Sonderausstattung). Außerdem stehen allen Mitarbeitenden (Handwerker, MR-Mitarbeiter...) ein warmes Mittagessen (Hausmannskost, größtenteils biologisch und regional bzw. aus eigenem Anbau), Jause, Kaffee und Kuchen, Obst und Getränke zur Verfügung. Die Mitarbeit der Eltern erfolgt freiwillig und soweit es ihr Gesundheitszustand zulässt. Gerade hier ist auch die seelische Gesundheitsförderung erwähnenswert. Das Gefühl, noch „für etwas gut zu sein“, gebraucht zu werden, aktiv sein zu können und einen Beitrag zu leisten auf dem Betrieb, den sie so lange selbst geführt haben, hat großen Einfluss auf die seelische Gesundheit.

Eine der größten Herausforderungen ist sicherlich die Work-life-Balance. Die unmittelbare Nähe von Betrieb und Privat fordert von uns (Sylvia und Bernhard) einen sehr bewussten Umgang und genaues Hinschauen. Zeit für sich selbst, für Hobbies, Partnerschaft und Familie kommt zeitenweise doch etwas zu kurz, auch wenn unsere Arbeit viel mehr Berufung als Beruf ist. So empfinden wir gemeinsame Fortbildungen durchaus auch als angenehm und verbinden ggf. einen Urlaub damit.

Die Themen Gesundheit (geistig, seelisch und körperlich), sowie Kommunikation und der Umgang mit Konflikten und Stress liegen vor allem Sylvia sehr am Herzen. Ihre berufliche Kompetenz (Soz.Päd., Kinesiologin, Expertin für feinstoffliche Ebenen) und ihre langjährige Erfahrung als Mutter bieten hier eine optimale Basis.

Unseren Arbeitsplatz zeichnen der unmittelbare Kontakt zur Natur, zu Pflanzen und Tieren, sowie die Vielseitigkeit der Tätigkeiten aus. Auch die saisonbedingte Abwechslung empfinden wir als sehr wertvoll. Das hohe

Maß an Selbstbestimmung und Eigenverantwortung schätzen wir besonders.

Eine Besonderheit hinsichtlich Diversität ist die Zusammenarbeit mit dem „Aufbauwerk-Unternehmen für junge Menschen“, Zweigstelle Schloss Lengberg. Im Rahmen der Praxis-Erprobung arbeiten Jugendliche mit div. Beeinträchtigungen ihren Talenten und Interessen entsprechend am Fohlenhof mit. Neben der Möglichkeit, Praxiserfahrungen zu sammeln, wirkt sich der Kontakt zu unseren Tieren besonders gut auf ihre Entwicklung aus.

Erfolge aufgrund von Maßnahmen zur Verbesserung einer mitarbeitendenorientierten Unternehmenskultur sind vor allem im zwischenmenschlichen Bereich deutlich erkennbar. Förderung von Diversität wird nachhaltig und selbstverständlich gelebt und von allen Familienmitgliedern auch als solche erlebt.

C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge

In unserem Familienbetrieb spielen schriftliche Arbeitsverträge keine Rolle. Arbeitszeit vermischt sich mit privater Zeit. Zusätzlich zum „Lohn“ besteht unser Einkommen auch aus Sachleistungen.

Die Arbeitszeit wird von allen Mitarbeitenden selbstorganisiert bestimmt bzw. im Bedarfsfall untereinander abgesprochen.

Durch die enge Verbindung von Betrieb und Privat, von Leben und Arbeiten am Bauernhof, ist die Work-life-Balance die größte Herausforderung. Tiere müssen natürlich auch sonn- und feiertags versorgt werden. Und das Motto „Es gibt immer was zu tun“ ist allgegenwärtig. Hier heißt es ganz besonders aufmerksam sein und klare Grenzen ziehen lernen.

C3 Ökologisches Verhalten der Mitarbeitenden

Die ökologisch-regionale Herkunft von Lebensmitteln und die diesbezügliche Bewusstseinsbildung sind Kern unserer Betriebsphilosophie. Dementsprechend richtet sich auch das Angebot genau nach diesen Aspekten. Auch hier ist die enge Verbindung zwischen Betrieb und Privat deutlich erkennbar. Beide Bereiche beeinflussen sich in hohem Maße gegenseitig.

In der privaten (=Betriebs) Küche werden mehrheitlich regionale, saisonale Lebensmittel verwendet. Fleisch stammt überwiegend aus eigener Produktion. Fundiertes Wissen über Wildkräuter findet ebenso Anwendung wie die ständige Erweiterung des Speiseplans um ökologisch sinnvollere Alternativen. Die ständige Verfügbarkeit von Obst ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Wir weisen hier außerdem ausdrücklich darauf hin, dass die traditionelle Hausmannskost nach modernen Erkenntnissen eine durchaus wertvolle und gesunde Ernährungsform ist. Experten (z.B. Angelika Kirchmaier www.angelika-kirchmaier.at oder Dr. Georg Lexer www.antikrebs.at), die Zugang zu entsprechenden Studien, Untersuchungsmöglichkeiten... haben, betonen ausdrücklich den gesundheitlichen Wert von traditionellen bäuerlichen Lebensmitteln und Speisen.

Darüber hinaus führen wir regelmäßig intensive Gespräche mit „ernährungsbewussten“ Menschen, zumeist Vegetarier*innen, Veganer*innen oder auch Bio-Verfechter*innen und Berufskolleg*innen über das Thema ökologisch-regionale Herkunft von Lebensmitteln. Hier gehen die Meinungen weit auseinander und äußerst emotionale Diskussionen erfordern viel Fingerspitzengefühl und die Bereitschaft, die jeweiligen Argumente zu hören. Wir hinterfragen die Bio-Verfügbarkeit vom „anderen Ende der Welt“ und weisen auf die strengen Regeln der österreichischen Landwirtschaft hin. Klassisches Beispiel dafür:

Knoblauch der Nachbarbäuerin (nicht bio-zertifiziert) oder österreichischer Knoblauch vs. Bio-Knoblauch aus China.

Der Umgang mit Lebensmitteln in unserer Gesellschaft und die Produktion von Nahrungsmitteln wird v.a. von Sylvia regelmäßig thematisiert und mit Menschen unterschiedlichster Sichtweisen und Kompetenzen (Kund*innen, Ärzt*innen, Kolleg*innen, Lehrer*innen...) diskutiert. Über ihre berufliche Tätigkeit als Bäuerin hinaus versteht sich Sylvia als Botschafterin für gesunde, regionale und saisonale LEBENSmittel. Also Nahrung, die mehr als nur Magenfüller ist, sondern uns mit Lebensenergie versorgt und so einen wertvollen und wesentlichen Beitrag zu unserer Gesundheit leistet.

Ganz nach dem Motto von Hippokrates: **„Eure Lebensmittel sollen eure Heilmittel sein, und eure Heilmittel sollen eure Lebensmittel sein.“** Hier verbindet sich ihr Wissen und ihre Erfahrung als Mutter, Bäuerin, Kinesiologin und Expertin für feinstoffliche Ebenen. Dieses Wissen teilt sie mit Kund*innen ebenso, wie mit Kolleg*innen, Lehrer*innen und Schüler*innen z.B. im Rahmen der freiwilligen Gestaltung von Unterrichtsstunden. Außerdem ist sie Autorin diesbezüglicher Texte in verschiedenen Medien (z.B. Kalender des alten Wissens).

Dabei geht es nicht um die Be- oder Verurteilung von verschiedenen Ernährungsformen oder um den Sinn oder Unsinn von Globalisierung, sondern um einen offenen und fairen Austausch, ein Beleuchten des Themas aus einer ganzheitlichen, erdverbundenen Sicht.

Die Entscheidung zur biologischen Wirtschaftsweise hat das ökologische Verhalten der Mitarbeitenden nachhaltig beeinflusst. Die intensive Auseinandersetzung mit den Themen auf betrieblicher Ebene wirkt sich deutlich merkbar auch auf das private Verhalten aus. Vom Einkaufsverhalten bis hin zu diesbezüglichen Gesprächen mit Eltern, Kindern oder anderen wird noch



intensiver reflektiert und ggf. verändert.

Außerdem ergeben sich durch die Bio-Umstellung und die Bilanzerstellung auch regelmäßig Diskussionen mit Kolleg*innen unserer Branche, Kund*innen, Lieferant*innen... die wir als Impulse verstehen, mit denen die jeweiligen Personen eigenverantwortlich umgehen. Hier leisten wir im Bezirk durchaus Pionierarbeit.

C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz

Die gelebte Praxis auf unserem Familienbetrieb wurde bereits ausführlich beschrieben. Daraus ergibt sich, dass alle wesentlichen/kritischen Daten für alle Mitarbeitenden zugänglich sind. Auch alle Entscheidungen werden innerhalb der Familie generationsübergreifend und geschlechtsunabhängig (nicht branchenüblich) diskutiert und mitbestimmt. Die Erfahrungen, die diese gelebte Praxis mit sich bringt, sind größtenteils positiv. Wir schätzen es sehr, auf eine bunte Mischung aus Erfahrung der Eltern und visionären Elementen der betriebsführenden Generation zurückgreifen bzw. sowohl weibliche als auch männliche Argumente mit einfließen lassen zu können.

D1 Ethische Kundenbeziehung

Kund*innen und deren Bedürfnisse sind in den letzten Jahren wieder deutlich näher an uns gerückt. Durch die Entscheidung zum vermehrten Lebensmittelanbau und zur Direktvermarktung ist der Kontakt zum Endverbraucher/zur Endverbraucherin wesentlich enger geworden. Unsere Produkte orientieren sich mittlerweile zu einem deutlich höheren Anteil an Kund*innenbedürfnissen, als noch vor wenigen Jahren.

Seit der Überarbeitung unserer Philosophie und der Entscheidung, „die Weichen neu zu stellen“, steht das Zurverfügungstellen hochwertiger Lebensmittel im Zentrum. Das zunehmende Bedürfnis der Menschen nach Lebensmitteln frei von chem. Spritzmitteln... hat uns u.a. zur Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise motiviert.

Unser eigenes Bedürfnis nach mehr Transparenz und einem offenen und fairen Miteinander nehmen wir seit vielen Jahren auch bei den Menschen (weit über die Zielgruppe hinaus) wahr. Die Kommunikation auf Augenhöhe und der direkte Kontakt zu uns als Produzenten sind uns deshalb sehr wichtig. Wir sind bei all unseren Produkten und Dienstleistungen danach bestrebt, eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten zu finden.

Neue Kund*innen finden vor allem durch das direkte Gespräch oder Mundpropaganda zu uns. Um möglichst unaufdringlich und doch gut zu informieren, haben wir uns vor wenigen Monaten für eine eigene Homepage entschieden (www.fohlenhofastner.at). Darüber hinaus kommunizieren wir aktuelle Themen/jahreszeitliche Angebote... über soziale Medien.

Außerdem werden Kund*innen auf Wunsch auch direkt kontaktiert z.B. bei Verfügbarkeit von bestimmten Produkten (Galloway-Rindfleisch). Durch unsere vielfältige und vor allem nicht ganz alltägliche Produktpalette (Polentamais, Hanf...) hat es in den vergangenen Jahren auch einige Reportagen über uns in div. Medien gegeben.

In Bezug auf das eigene Umsatzstreben ist zu betonen, dass auf traditionellen landwirtschaftlichen Betrieben unternehmerisches Denken und Handeln häufig eine untergeordnete Rolle spielt. Preisgestaltung erfolgt zumeist von außen. Häufig gibt es keinerlei Mitspracherecht für Produzenten. Ausgleichszahlungen sollen hier anfallende Einbußen abfedern. Leider haben

diese „Förderungen“ großes Neidpotenzial. Diese Schwäche ist uns in den letzten Jahren besonders bewusst geworden. Hier gilt es eine faire Balance zwischen Umsatz/Gewinn und Kundennutzen herzustellen. Eine ordentliche Preiskalkulation ergibt auf den ersten Blick deutliche höhere Verkaufspreise. Einkommensschwache Haushalte scheinen sich hochwertige, fair produzierte Lebensmittel somit häufig nicht leisten zu können. Hier ist es uns ein besonderes Anliegen, über den Mehrwert bzw. den Zusatznutzen aufzuklären. Hochwertige Lebensmittel sind nicht nur deutlich sättigender, reicher an Vitalstoffen... sondern wirken sich darüber hinaus auch nachweislich auf unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden aus. Wir erwähnen in diesem Zusammenhang häufig das Zitat von Hippokrates: „Eure Nahrungsmittel sollen eure Heilmittel sein und eure Heilmittel sollen eure Nahrungsmittel sein.“ Innerhalb des strengen gesetzlichen Rahmens versuchen wir dies auch auf Etiketten, Website und Folder zu kommunizieren. Ethische Kund*innenbeziehung bedeutet für uns, einen respektvollen, fairen und achtsamen Umgang auf Augenhöhe zu pflegen. Da gehört die offene Kommunikation jedenfalls dazu.

Barrierefreiheit spielt in der Direktvermarktung natürlich auch eine Rolle. Das gesamte Betriebsgelände inkl. Verkaufsraum ist mit Kinderwagen/Rollstuhl gut erreichbar.

Die Nachfrage unserer landwirtschaftlichen Dienstleistungen regelt sich vor allem durch die Spezialisierung. Kartoffelhäufelgerät, Ballenpresse für kleine Heu- oder Strohballe und div. andere Spezialmaschinen werden je nach Bedarf von Kolleg*innen bestellt. Dasselbe gilt auch für die professionelle Schneeräumung innerhalb der Gemeinde Nikolsdorf. Seit vielen Jahrzehnten stehen Verlässlichkeit und schnellstmögliche Einsatzbereitschaft zu jeder Tages- und Nachtzeit an oberster Stelle. Unmittelbare Auftraggeberin ist hier die Gemeinde Nikolsdorf.

Wir möchten uns an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit mit den Gemeindebediensteten und -bürger*innen bedanken!

Auch die Flugplatz Lienz/Nikolsdorf Betriebsges.m.b.H zählt zum Kreis unserer Kund*innen. Zu diesem Thema möchten wir ausdrücklich betonen, dass wir mit der Betriebsübernahme vom Vater eine über Jahrzehnte entstandene schwierige Beziehung mitübernommen haben. Von Anfang an (seit 2007) versuchen wir die Gespräche, Verhandlungen... auf Augenhöhe zu führen, alte Verletzungen, Muster und Fehler (beiderseits) aufzulösen und mit offenen Karten zu spielen. Das gelingt uns mehr oder weniger gut. Zum Einen gestaltet es sich äußerst schwierig, die Bedürfnisse von Politik, Wirtschaft, TVB, Vereinen und Verpächter (allesamt Gesellschafter) unter einen Hut zu bekommen. Zum Zweiten sind die Pachteinnahmen Zündstoff für Diskussionen, Neid und Halbwahrheiten (Stichwort Medien, Wirtschaftsgespräche...). Die Bedürfnisse ALLER Berührungsgruppen (Dorfbevölkerung, Urlaubsgäste, Verpächter, Pächterin, Wirtschaftstreibende, Politik, Hobbyflieger...) fließen in Gespräche und Entscheidungen mit ein. Das mag auf den ersten Blick nicht gleich erkennbar und verständlich sein. Unserer Meinung nach erfordert das eine vertiefende Auseinandersetzung mit diesem komplexen Thema. Unter Barrierefreiheit verstehen wir in diesem Zusammenhang unser Angebot, jederzeit gerne zu diesem Thema Stellung zu nehmen. Eine offene Kommunikation kann hier äußerst hilfreich sein.

D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmern

Kooperationen (z.B. in Form von Maschinenkooperationen) spielen seit vielen Jahren eine wichtige Rolle auf unserem landwirtschaftlichen Betrieb.



Die wohl wichtigste und wertvollste Zusammenarbeit besteht aktuell in unserem Hanf-Anbau-Projekt. Im Jahr 2016 haben wir uns gemeinsam mit zwei weiteren landwirtschaftlichen Familienbetrieben dazu entschieden, uns auf das Experiment Nutzhanfanbau einzulassen. Seit dem EU-Beitritt Österreichs ist der Nutzhanfanbau (THC-Gehalt unter 0,3%) in unserem Land wieder erlaubt. Das große Potenzial des Nutzhanf für die menschliche Ernährung, als hochwertiger, nachwachsender Rohstoff und für die Spezialisierung unserer Betriebe hat uns alle von Anfang an begeistert. Gemeinsam mit den beiden anderen Betrieben haben wir viel Zeit, Nerven und auch Geld in die Realisierung dieses Projekts investiert. Die Anschaffung notwendiger Maschinen wurde aufgeteilt (Mähdrescher, Ölpresse, Schälmaschine). Erfahrungen bezüglich Sortenwahl, Anbau, Ernte und Vermarktung werden regelmäßig ausgetauscht. Oberstes Ziel ist dabei, den Nutzhanfanbau langfristig auch wirtschaftlich optimal zu organisieren, nicht nur um ein weiteres Standbein für unsere Betriebe aufzubauen, sondern diese äußerst hochwertige und ökologisch wertvolle Pflanze in unserer Region anzubauen.

Eine weitere sehr bereichernde Kooperation für alle Beteiligten ist die neugegründete Arbeitsgemeinschaft der Osttiroler Biobauern. Bio-Landwirtschaft steht in Osttirol noch in den Kinderschuhen. Der regelmäßige Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Motivation stärken alle Mitglieder. Die gemeinsame Vermarktung unserer Produkte wird seit wenigen Monaten forciert. Hier stehen die ständige Verbesserung des Angebotes an regionalen, biologisch angebauten Lebensmitteln und die zentrale Einkaufsmöglichkeit für Kunden im Vordergrund.

D3 Ökologische Auswirkungen durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen

Wir freuen uns sehr, über diesen Punkt berichten zu dürfen. Dieses Thema spielt nämlich seit vielen Jahren eine zentrale Rolle in zahlreichen Gesprächen mit Menschen weit über unsere Kund*innengruppe hinaus. Es ist uns besonders wichtig, ein Bewusstsein zu stärken, das die Bedeutung von hochwertigen regionalen und saisonalen Lebensmitteln, den achtsamen Umgang mit Lebensmitteln und den gesundheitlichen und ökologischen Wert in den Mittelpunkt stellt. In einer Gesellschaft, in der zu jeder Jahreszeit Produkte aus der ganzen Welt zu billigsten Preisen verfügbar sind, haben wir uns bewusst dafür entschieden, mit unseren Produkten (Grundnahrungsmittel wie Speisemais, Kartoffel, Getreide, Buchweizen, Hanf und Rindfleisch...) eine Alternative anzubieten.

Die Vermarktung unserer „Herzkartoffel“ ist eine gezielte Maßnahme, um auf dieses Thema aufmerksam zu machen. Herzkartoffel sind keine besondere Sorte, sondern einfach eine Laune der Natur, nämlich zwei zusammengewachsene Kartoffeln. Auf den Ertrag an Herzkartoffeln haben wir keinerlei Einfluss. Im Handel müssen alle Kartoffeln gleich aussehen und dieselbe Größe haben. Herzkartoffel entsprechen dieser vorgegebenen Form nicht und werden deshalb als Futterkartoffel aussortiert. Wir sind der Meinung, dass sie dafür viel zu schade sind, sortieren sie im Herbst bei der Ernte händisch aus, verpacken sie liebevoll für unsere Kund*innen und zaubern ihnen so immer wieder ein Lächeln ins Gesicht. Ausgehend von unseren Herzkartoffeln ergeben sich häufig sehr berührende und bewussteinserweiternde Gespräche. Es scheint, dass sich die Natur bei uns für diese Maßnahme bedankt, indem sie uns jedes Jahr wieder überdurchschnittlich

viele Herzerl schenkt.

Unsere Kund*innen (Endverbraucher*innen) haben einen durchschnittlichen Anfahrts- bzw. Lieferweg von <50km Dies gilt v.a. für Produkte der Direktvermarktung. Unser Schwerpunkt liegt hier vor allem auf dem regionalen Markt.

Kund*innen, die Wert auf hochwertige regionale Lebensmittel legen, haben die allgegenwärtige „Geiz-ist-geil-Mentalität“ meist schon lange hinter sich gelassen. Sie schätzen unsere Maßnahmen (zB Bio-Umstellung) sehr und schenken uns äußerst motivierendes Feedback. Sie tragen darüber hinaus ein Bewusstsein mit sich, das entgegen der massiven Verschwendung von Lebensmitteln den maßvollen Konsum (Qualität vor Quantität) und achtsamen Umgang mit Mensch, Tier und Natur in den Vordergrund stellt.

Das Thema Ernährung ist grundsätzlich ein allgegenwärtiges und häufig sehr emotionales Thema. Wir nutzen die verschiedensten Möglichkeiten (pers. Gespräche auch über die unmittelbare Kund*innengruppe hinaus, Gestaltung von Unterrichtsstunden an Schulen, Artikel zB „Kalender des alten Wissens“...), um sachlich und aus Sicht des Produzenten zu informieren bzw. reflektierendes Verhalten anzuregen.

Sämtliche Lebensmittel sind innerhalb des gesetzlichen Rahmens so verpackt, dass möglichst wenig Müll anfällt. Hier gibt es durchaus noch Verbesserungspotenzial. Erste Informationen für Cradle-to-Cradle-Druck (Werbematerial, Etiketten...) liegen bereits vor.

Die besonders positiven Aspekte in Bezug auf ökologische Auswirkungen unserer Produkte im Vergleich zu bestehenden Alternativen mit ähnlichem Nutzen werden vor allem bei unseren Hanfprodukten deutlich. Aufgrund seiner ernährungsphysiologisch hohen Bedeutung kann Nutzhanf (Hanföl, Hanfsamen..., THC-Gehalt <0,3%) durchaus als Superfood bezeichnet

werden. Im Vergleich zu Moringa, Chaiasamen und Co., die um die halbe Welt gereist sind, sind heimische Hanfprodukte eine erwähnenswerte Alternative.

Großabnehmer für Rinder und Saatkartoffeln ist derzeit die Raiffeisen Genossenschaft Osttirol als Zwischenhändler. Die Vermarktung findet größtenteils innerhalb von Österreich statt (AMA-Premiumrind, Oskar – Osttiroler Kartoffel). Auf Verkauf, Verpackung und Lieferwege haben wir derzeit keinen unmittelbaren Einfluss.

Auch im Zusammenhang mit unseren landwirtschaftlichen Dienstleistungen (Kartoffel häufeln, mechanische Beikrautregulierung, Saatkombination, Kleinballen pressen, Schneeräumung) gilt es einen genauen Blick auf ökologische Auswirkungen zu werfen. Hier spielt der Dieserverbrauch unserer Traktoren eine zentrale Rolle. Die Alternative E-Traktor wurde bereits in A3 beschrieben.

Die Förderung eines maßvollen Konsums ist wesentlicher Bestandteil unseres Geschäftsmodells. Auch das Produktportfolio ist hinsichtlich ökologischer Auswirkungen deutlich über dem regionalen Branchenschnitt (bis Ende 2018 Bio-Umstellungsbetrieb).

D4 Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz

An diesem Punkt können wir, wie bereits in einigen anderen Punkten, den engen Kontakt zu unseren Kund*innen hervorheben. Alle unsere „neuen“ Produkte, also jene Lebensmittel, die wir seit der Weichenstellung 2016 anbauen (Waldstauderoggen, Speisemais, Buchweizen, Hanf) sind direkt oder indirekt über unsere Kund*innen bzw. zum damaligen Zeitpunkt künftige Kund*innen entwickelt worden. Dieser regelmäßige Dialog bzw. daraus entnehmbare Wünsche und Bedürfnisse werden



regelmäßig in unser Produktangebot eingebaut. Konkret sind das beispielsweise Packungsgrößen und Impulse hinsichtlich Ackerfrüchteanbau.

Dieser Dialog findet auch mit jenen Kund*innen statt, die unsere landwirtschaftlichen Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Erwähnenswert ist hier der Kauf zusätzlicher Lockerungszinken für unser Kartoffelhäufelgerät um die Bodenlockerheit zu optimieren.

Impulse von Kund*innen vor allem zur ökologischen Verbesserung sind im landwirtschaftlichen Bereich allgegenwärtig. Auch hier haben wir in den vergangenen Jahren ein deutliches Zeichen gesetzt, das in diesem Bericht bereits ausführlich beschrieben wurde.

Aufgrund der Bio-Umstellung enthalten unsere Produkte keinerlei bedenkliche Stoffe wie Glyphosat, Antibiotika, Chemikalien bzw. werden all unsere Produkte gentechnikfrei hergestellt.

E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen

Unsere Lebensmittel erfüllen jedenfalls das menschliche Grundbedürfnis nach Nahrung, Gesundheit und Wohlbefinden. Außerdem erfüllen sie das Bedürfnis nach Wahlfreiheit. In einer Welt, in der immer mehr stark verarbeitete und industriell hergestellte Lebensmittel angeboten werden, möchten wir Kund*innen die Möglichkeit bieten, zumindest zwischen LEBENSmitteln und u. U. krankmachenden Magenfüllern wählen zu können.

Durch die Verpachtung unserer Fläche an die Flugplatz-Lienz-Nikolsdorf Betriebsges.m.b.H. entsteht eindeutig ein hemmender Nutzen: Einerseits dient der Flugplatz

der Angebundenheit des Bezirks sowie der Muse und Erholung für Einheimische und Gäste (Segelfliegerei). Hinzu kommt das Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit, das durch den Rettungshubschrauber des ÖAMTC erfüllt wird. Veranstaltungen wie die „Viertelmeile“ oder „Pink Boogie“ decken außerdem das Bedürfnis nach Freizeitgestaltung. Außerdem erfüllt die Verpachtung unserer Fläche einen indirekten Nutzen: Durch die Sicherstellung dieses kleinen Flugplatzes wird nämlich die Wahrscheinlichkeit der Umsetzung eines großen Regionalflughafens mit wesentlich höheren Flugaufkommen und damit verbundener Lärm- und Umweltbelastung (konkrete Pläne ca. 2km südöstlich des aktuellen Standortes) deutlich minimiert. Mit dem Flugplatz verbunden sind andererseits auch die Lärmbelästigung für die Bevölkerung und die ökologischen Auswirkungen durch den Flugverkehr bzw. die Rennautos (1 Tag/Jahr).

Keines unserer Produkte ist ein reines Luxusprodukt, das nur dem eigenen Status dient oder durch weniger ressourcenschädliche Produkte des einfachen oder guten Lebens ersetzt werden könnte. Der Anbau von Nutzhanf sowie die mechanische Beikrautregulierung mindern zumindest auf wenigen ha das globale Problem der Bodenverdichtung und Bodenvernichtung durch Chemikalien. Außerdem entstehen Lösungen hinsichtlich Artenvielfalt bzw. Saatguterhaltung.

	Polenta, Buchweizen, Getreideprodukte, Kartoffeln und Hanfprodukte zählen zu den Grundnahrungsmitteln der Menschen. Sie fördern ein nachhaltiges Sättigungsgefühl.		
	Unsere Lebensmittel sind im natürlichen Kreislauf gewachsen, ohne schädliche Inhaltsstoffe (gentechnikfrei, ohne Pestizide, Fungizide o.ä.) hergestellt und weisen ein breites Spektrum an Vitalstoffen vor. Hanfprodukte haben zudem ein optimales Aminosäurespektrum (enthält alle 8 essentiellen Aminosäuren) und gilt als hochwertige pflanzliche Eiweißquelle. Das für den menschlichen Organismus optimale Verhältnis von Omega-3- zu Omega-6-Fettsäuren beträgt ca. 1:3. Dieses Verhältnis spielt eine wesentliche Rolle im Zusammenhang mit Gesundheit.		
	Besonders im Rahmen des Angebots „BAUERFRAU“ leisten wir einen Beitrag dazu, alte patriarchalische Muster in landwirtschaftlichen Betrieben aufzulösen und ein partnerschaftliches, talente- und ressourcenorientiertes Leben und Arbeiten mitzuintitulieren.		
	Kleiner aber feiner Beitrag zum Klimaschutz		



E2 Beitrag zum Gemeinwesen

Grundsätzlich ist jeder landwirtschaftliche Betrieb steuerpflichtig. Der Unterschied zu Unternehmen anderer Branchen ist die Berechnung der Steuerhöhe. Die Einkommenssteuer errechnet sich aus dem sogenannten Einheitswert und ist unabhängig davon, wie viel Ertrag bzw. Gewinn erwirtschaftet werden kann (gilt bis EUR 75.000,00 Einheitswert). Der Einheitswert ist u.a. von der Bodenbonität abhängig, d.h. je höher die Bodenqualität umso höher der Einheitswert, und liegt deutlich unter dem Verkehrswert. Als Bemessungsgrundlage für alle Steuern und Gebühren werden daraus auch Sozialversicherungsbeiträge, Grundsteuer und die sog. Abgabe f. land- und forstwirtschaftl. Betriebe errechnet. Aktueller Einheitswert Fohlenhof Astner: € 33.300,00 Landwirte haben außerdem die Wahl zwischen der Umsatzsteuerpauschalierung und der Regelbesteuerung in der Umsatzsteuer, die fünf Jahre bindend ist. Mit unserem Betrieb befinden wir uns derzeit in der Umsatzsteuerpauschalierung (13%).

Direkter materieller Beitrag zur Sicherung des Gemeinwesens (Soz.Vers.Beiträge, Steuern...) von Fohlenhof Astner 2017: € 23.766,49.

Direktzahlungen für landwirtschaftliche Betriebe („Förderungen“):

Vgl. dazu <https://de.wikipedia.org/wiki/Direktzahlung>

„Struktur und Inhalt von Direktzahlungen

Direktzahlungen sind nicht produktgebundene Subventionen und als solche an konkrete (sich ändernde) Auflagen geknüpft. Direktzahlungen werden von allen westlichen Industrienationen geleistet.

Neben Direktzahlungen zum Ausgleich von Standortnach-

teilen und Bewirtschaftungserschwernissen, z. B. im Berggebiet (Hangzulage), gibt es Direktzahlungen für „freiwillig“ erbrachte Leistungen (z. B. Sömmerungsbeiträge).

Direktzahlungen sind ein zentrales Steuerungsinstrument der Agrarpolitik. Es gibt allgemeine Direktzahlungen (grundsätzlich nicht nach Nutzung oder Gebiet differenziert) und ökologische Direktzahlungen (an konkrete Maßnahmen geknüpft).

Die ökologischen Direktzahlungen sollen Anreize für eine ökologische Bewirtschaftung schaffen. Sie sind weit weniger umstritten als die allgemeinen Direktzahlungen, da sie eine Leistung abgelten, die von großen Teilen der Bevölkerung auch gewünscht wird. Zum Teil werden aber auch der Verzicht auf eine zu starke Belastung der Böden und des Grundwassers durch schädliche Düngemittel abgegolten. In anderen Produktionssektoren (z. B. Schwerindustrie) werden gewisse ökologische Mindestanforderungen gesetzlich festgelegt, ohne dass die Produzenten ein Anrecht auf Ausgleichszahlungen hätten. Die Agrarwirtschaft ist in allen entwickelten Industrienationen durch das Subventionssystem und einen starken Protektionismus geprägt.

Seit 2005 sind die Direktzahlungen in der EU mit einem umfangreichen Katalog an Umwelt-, Natur- und Tierschutzverpflichtungen verbunden. Diese Cross Compliance genannten Verpflichtungen werden mit unangemeldeten Kontrollen überprüft und können beim Nachweis von Verstößen zu spürbaren Zahlungskürzungen führen.

Die Direktzahlungen sind eines der zentralen Elemente der Agrarpolitik. Sie ermöglichen eine Trennung von Preis- und Einkommenspolitik und von Produktion und Verdienst. Landwirte erhalten vom Staat Geld für bestimmte Leistungen, z. B. die Pflege der Kulturlandschaft, die Erhaltung der natürlichen Ressourcen, einen Beitrag zur dezentralen Besiedelung oder die Erzeugung nachwachsender Rohstoffe (Energiepflanzenprämie), aber

auch Flächenbeiträge, welche Landwirte aus dem einfachen Grund erhalten, weil sie landwirtschaftliche Flächen bearbeiten.

Zudem erhalten diejenigen Landwirte, die sich besonders für den Umwelt- und Tierschutz einsetzen, zusätzliche Direktzahlungen.“

Direktzahlungen sind ein vieldiskutiertes und emotionsgeladenes Thema. Vom kleinsten Landwirt im steilen Berggebiet bis hin zu hochgeforderten Konzernen (EU-Agrarsubventionen in zig-Millionenhöhe) erhalten Betriebe in ganz Europa solche materiellen Unterstützungen. Der Gesamtbetrag für unseren Betrieb betrug im Jahr 2017 € 25.779,38.

E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen

Innerhalb der Landwirtschaft spielen neben dem CO₂-Ausstoß der landwirtschaftlichen Fahrzeuge auch klimawirksame Gase wie Ammoniak, Methan und Lachgas eine Rolle. Lachgas ist ein weit klimaschädlicheres Gas als CO₂ (rd. 300 Mal schädlicher) und entsteht u.a. bei der Lagerung und Ausbringung von Gülle und Mist. Nun ist Mist aber Teil des Nährstoffkreislaufs und somit für die Erzeugung biologischer Lebensmittel bzw. die Bodenfruchtbarkeit besonders wichtig. Ein optimales Stickstoffmanagement (z.B. durch Zwischenfruchtanbau), eine dem Betrieb entsprechende Tieranzahl und besondere Maßnahmen in der Lagerung und Ausbringung von Mist und Gülle (z.B. Schleppschlauch-Güllefass, Einarbeitung des ausgebrachten Mists innerhalb weniger Stunden) wirken sich positiv auf Lachgasemissionen aus. Seit der Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise unterliegen wir einer Stickstoffhöchstgrenze von 170kg N/ha/Jahr, die wir außerdem zu rd. 25% unterbieten. Dies wird durch den Anbau von Zwischenfrüchten (ohne Ernteertrag,

sondern zur Verbesserung des Nährstoffhaushalts im Boden) und in Verbindung mit Eiweißpflanzen (Weißklee, Erbsen...) kompensiert. Die Reduktion von ca. 60 GVE auf ca. 40 GVE (2015 – 2018) wirkt sich zudem positiv auf die Methanemission aus. Grundsätzlich sind 2GVE/ha (1 GVE=650 kg Lebendgewicht) erlaubt (unabhängig von der Wirtschaftsweise biologisch oder konventionell). Derzeit unterschreiten wir diese Grenze um rd. 50%. So können wir gewährleisten, dass der Anbau von eigenen Futtermitteln ausreicht, um unsere Tiere zu füttern.

Methan ist ein klimawirksames Gas, das bei der Verdauung von Wiederkäuern entsteht und vor allem in der Massentierhaltung ein großes Problem darstellt. An dieser Stelle möchten wir betonen, dass die Verantwortung unserer Meinung nach nicht ausschließlich in der Landwirtschaft liegt, sondern das Kundenverhalten (äußerst hoher Fleischkonsum zu extrem billigen Preisen) und die politischen Rahmenbedingungen maßgeblich an der Überproduktion und Massentierhaltung beteiligt sind.

Durch die Meldung des Tierbestandes bei der AMA ergibt sich eine monatsaktuelle Durchschnittsberechnung hinsichtlich GVE. Diese GVE wirken sich auf die Stickstoffgrenzen aus und ermöglichen so ein optimales Stickstoffmanagement für den gesamten Betrieb.

Der Wasserverbrauch ergibt sich nahezu ausschließlich durch die Rinderhaltung mit durchschnittlich ca. 40l/Tier/Tag. Wir benötigen keine Bewässerung unserer Felder. Das ergibt sich einerseits durch den hohen Grundwasserspiegel (ca. 1,5m) und andererseits durch die Optimierung der Wasserspeicherung des Bodens durch Humusaufbau. Künstliches Licht wird im Stall nur in den Wintermonaten benötigt. Den größten Abfallanteil haben die für die Futterkonservierung benötigten PVC-Folien. Diese werden selbstverständlich ordnungsgemäß entsorgt bzw. nach Möglichkeit auch wiederverwendet. Die Verschmutzung öffentlicher Straßen entfällt nahezu gänzlich, weil sich alle unsere Flächen rund um die



Hofstelle befinden und keine öffentliche Straße befahren werden muss. Dies gilt ausdrücklich nicht für unsere landwirtschaftlichen Dienstleistungen, sondern für die Bewirtschaftung unserer eigenen Felder.

Außerdem liegen wir etwas außerhalb des Siedlungsgebietes, was sich vor allem positiv auf die Lärm- bzw. Geruchsbelästigung der Nachbarschaft auswirkt.

Indirekt mitverantwortlich für Lärm- und Umweltauswirkungen sind wir durch die Verpachtung von rd. 10ha unserer Eigenfläche an die Flugplatz-Lienz-Nikolsdorf Betriebsges.m.b.H. Wie bereits in E1 beschrieben, sinkt durch die Sicherstellung des aktuellen (kleinen) Flugplatzes die Wahrscheinlichkeit der Umsetzung diverser Pläne für einen ca. 4x so großen Regionalflugplatz mit entsprechend höherem Lärm- und Emissionsaufkommen. Diesbezüglich stehen wir jederzeit gerne für eine sachliche, offene und faire Kommunikation auch mit der umliegenden Bevölkerung zur Verfügung.

Eine Optimierung hinsichtlich der kombinierten Verwendung von Einsatzgeräten ermöglicht eine geringere Bodenverdichtung. Der Anbau von Nutzhanf (seit 2016) hat neben der ernährungsphysiologischen Bedeutung äußerst positiven Einfluss auf die Entgiftung und Lockerung des Bodens.

„So einfach wie bei Pkws, bei denen der CO₂-Ausstoß pro km angegeben wird, ist es mit Lebensmitteln nicht. Das Klimagas entsteht nicht nur in den Motoren von Traktoren und Erntemaschinen. Viel wichtiger ist die Frage: Wie viel Energie setzt ein Betrieb ein, um seine Produkte zu erzeugen und wie geht er mit seinem Acker um. Und in diese Rechnung zählen eben auch Strom, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel und sogar die Fruchtfolge. Es gibt deshalb nicht „die“ Treibhausbilanz der Milch oder des Weizens – von Betrieb zu Betrieb kann der Wert ganz unterschiedlich sein... Kommt

die Veredlung ins Spiel, wird es noch komplizierter. Es wird Futter zugekauft, Tiere und Milch verkauft, Stroh wird zu Mist mit entsprechenden Lagerverlusten und gelangt wieder auf die Fläche und so weiter. Ökobetriebe erreichen hier normalerweise eine positive C-Bilanz – sie setzen weniger Energie ein und binden mehr C im Boden...“ (Quelle: [Topagrar.com](https://www.topagrar.com) - Lesen Sie mehr auf: <https://www.topagrar.com/archiv/CO2-nicht-nur-der-Motor-macht-s-1184124.html>, Frank Berning)

E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung

Grundsätzlich können Bürger*innen jederzeit und zu jedem Thema mit uns in Kontakt treten und legitime Interessen mit uns teilen. Dies geschieht derzeit hauptsächlich im persönlichen Gespräch. Wir sind gerne bereit, Auskunft zu geben, Informationen bereitzustellen und Argumente anzuhören. Ein fairer Austausch kann für alle Beteiligten eine Bereicherung sein. Wir haben in den vergangenen Jahren durch diesen Dialog viel dazugelernt und sind der Meinung, dass ein sachliches und faires Feedback eine gute Basis ist, um sich zu entwickeln.

Eine unserer Meinung nach, wichtige Stellungnahme bzgl. Flugplatzverpachtung wurde von den Medien leider nicht veröffentlicht. Nach jahrzehntelangem

(Rechts-)streit, vielen verwirrenden Informationen über die Medien, intensiver Aufarbeitung der Situation in den letzten Jahren, war es uns ein großes Anliegen, die Öffentlichkeit über unseren Standpunkt, unsere Sicht der Dinge zu informieren. Leider wurde dieser offene Brief an alle regionalen Medien mit einer Ausnahme nicht veröffentlicht. Im Zusammenhang mit der Verpachtung unserer Flächen als Flugplatz spielen natürlich die Interessen der Anrainer*innen eine große Rolle. Auch wenn es von außen nicht immer so aussieht, bzw. viele

Menschen nach wie vor der Meinung sind, wir hätten das Geld und sie den Lärm und die Umweltverschmutzung, möchten wir an dieser Stelle darauf hinweisen, dass dieses Thema viel komplexer ist und wir in all unsere Überlegungen und Entscheidungen immer auch ihre Interessen miteinfließen lassen. Selbstverständlich gibt es diesbezüglich noch großes Verbesserungspotenzial. Wir hoffen, z.B. mit der Veröffentlichung dieses Berichts dazu beizutragen, das Thema transparenter zu machen und zu einem fairen, sachlichen Austausch zu ermutigen.

Durch die enge Verbindung zur Natur, zu Tieren (nicht nur unsere eigenen), zum Boden und zu Mutter Erde fließen diesbezügliche Interessen (oder das, was wir dafür halten) ständig in unsere Entscheidungen ein. Der ganzheitliche Ansatz, den wir seit vielen Jahren leben, spielt in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle: Alles ist mit allem verbunden.

Auch die Interessen zukünftiger Generationen lassen wir in unsere unternehmerischen Entscheidungen regelmäßig einfließen.

EU Konformität: Offenlegung von nicht-finanziellen Informationen (EU COM 2013/207)

Im Mai 2014 stimmte der Ministerrat der EU einer Richtlinie zu, die in Österreich durch das Nachhaltigkeits- und Diversitätsverbesserungsgesetz (NaDiVeG) im Dezember 2016 in nationales Recht umgesetzt wurde (obligatorisch ab 500 Mitarbeitenden).

Die nichtfinanzielle Erklärung hat diejenigen Angaben zu enthalten, die für das Verständnis des Geschäftsverlaufs, des Geschäftsergebnisses, der Lage der Gesellschaft sowie der Auswirkungen ihrer Tätigkeit erforderlich sind und sich mindestens auf Umwelt-, Sozial- und Arbeitnehmerbelange, auf die Achtung der Menschenrechte und auf die Bekämpfung

von Korruption und Bestechung beziehen. Die Analyse hat die nichtfinanziellen Leistungsindikatoren unter Bezugnahme auf die im Jahresabschluss ausgewiesenen Beträge und Angaben zu erläutern:

1. eine kurze Beschreibung des Geschäftsmodells der Gesellschaft;
2. eine Beschreibung der von der Gesellschaft in Bezug auf die oben genannten Belange verfolgten Konzepte;
3. die Ergebnisse dieser Konzepte;
4. die angewandten Due-Diligence-Prozesse;
5. die wesentlichen Risiken, die wahrscheinlich negative Auswirkungen auf diese Belange haben werden, und die Handhabung dieser Risiken durch die Gesellschaft, und zwar
 - a. soweit sie aus der eigenen Geschäftstätigkeit der Gesellschaft entstehen und,
 - b. wenn dies relevant und verhältnismäßig ist, soweit sie aus ihren Geschäftsbeziehungen, ihren Erzeugnissen oder ihren Dienstleistungen entstehen;
6. die wichtigsten nichtfinanziellen Leistungsindikatoren, die für die konkrete Geschäftstätigkeit von Bedeutung sind.

Verfolgt die Gesellschaft in Bezug auf einen oder mehrere der in Abs. 2 genannten Belange kein Konzept, hat die nichtfinanzielle Erklärung eine klare Begründung hierfür zu enthalten.

Wir verwenden den GWÖ-Berichtsstandard für die freiwillige Erfüllung der non-financial-reporting-Vorgaben, weil der GWÖ-Berichtsstandard universell, messbar, vergleichbar, allgemeinverständlich, öffentlich und extern auditiert ist.



Beschreibung des Prozesses der Erstellung der Gemeinwohl-Bilanz

Die Erstellung einer Gemeinwohl-Bilanz wurde von Sylvia initiiert und gemeinsam mit Bernhard durchgeführt. Die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Thematik hat wesentlich zum Gelingen dieses Prozesses beigetragen. Ein herzliches Dankeschön möchten wir an dieser Stelle auch all jenen aussprechen, die uns bei der Realisierung dieses Projekts unterstützt haben:

- Manfred Blachfellner als Begleiter des Leaderprojekts seitens der Gemeinwohl-Ökonomie zusätzlich zu den Workshop-Terminen für individuelle Fragen
- Wolfgang Steiner, Experte f. Betriebswirtschaft
- Monika Zwischenberger, Expertin für Buchhaltung
- Christian Fasching, Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein
- Maklerbüro Hutter & Klocker Lienz

Insgesamt wurden im Rahmen der GWÖ-Bilanz-Erstellung rund 150 Arbeitsstunden aufgewendet.

Die Bilanzerstellung war für uns ein spannender, interessanter, zermürender, partnerschaftlicher, bereichernder, wertvoller und zwischenzeitlich auch frustrierender Prozess. Wir sind stolz auf unsere Bereitschaft, uns und unseren Betrieb nach GWÖ-Werten reflektiert und damit eine stabile Basis für unsere weitere Arbeit geschaffen zu haben. Die GWÖ-Familie ist darüber hinaus zu einem wertvollen Netzwerk für uns geworden. Dankbar blicken wir auf eine intensive und schöne Zeit der Bilanzerstellung zurück.

Nikolsdorf, 31. Mai 2018

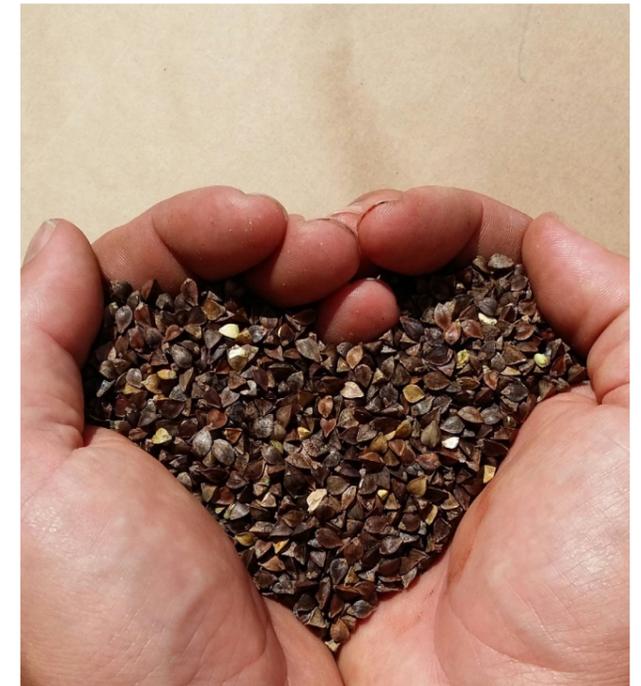
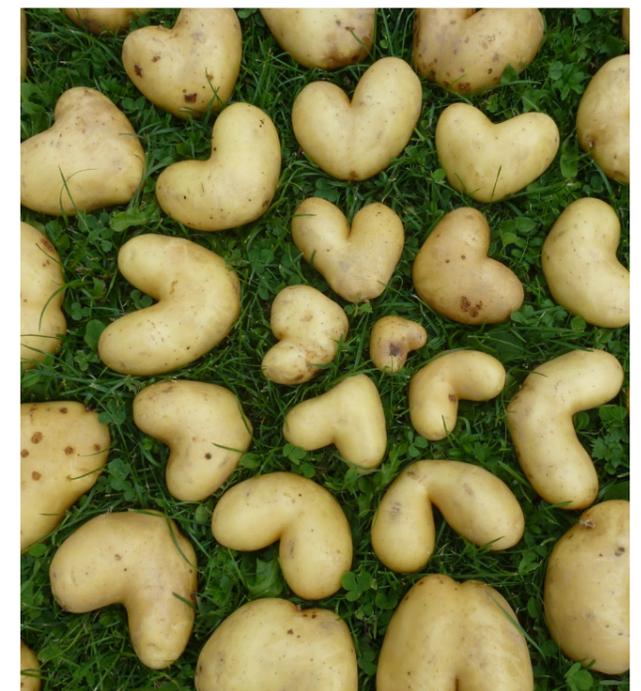


Foto: Peter Leiter





Familie

Sylvia & Bernhard Astner

Lengberg 16 • 9782 Nikolsdorf

+43 664 38 36 858

+43 664 14 14 122

willkommen@fohlenhofastner.at

www.fohlenhofastner.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND,
LAND UND EUROPÄISCHER UNION



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

